

Beyond the waves

Gaara X Deidara

Von Bambusbesen

Kapitel 5: Herzmuscheln

Gedankenverloren betrachtete Gaara die kleine Perle, die Deidara ihm geschenkt hatte. Der Rothaarige saß im Schatten der Veranda. Ein leichter Wind wehte vom Strand her und stromerte durch das Haus. Da die Schiebetüren alle geöffnet waren, konnten die sanften Böen die angestaute Hitze gut verscheuchen. Gerade in solch heißen Gegenden waren die traditionellen japanischen Häuser sehr nützlich. Es ließ sich wirklich gut aushalten.

Am Morgen hatte Deidara die Verbände gelöst, gegen seinen Willen. Aber er schien mit solchen Wunden vertraut zu sein. In Bildern hatte der Ningyo ihm erklärt, dass er angegriffen worden war, nachdem er ihm ein wenig umständlich begreiflich gemacht hatte, dass er gern die Ursache für die Verletzungen wissen wollte. Danach hatte Deidara sich ins Meer zurückgezogen. Wie erwartet hatte er sich im Wasser wieder vollständig in einen Ningyo verwandelt. Wie die Gesellschaft der Meermenschen wohl aufgebaut war? Und wenn Deidara angegriffen worden war, was bedeutete das? Entweder war eine Bande Krimineller daran schuld... oder aber Deidara war selbst kriminell. Konnte er eigentlich in diesen menschlichen Mustern denken? Vielleicht war alles ganz anders. Leise seufzte er. Gaara hoffte, dass sie sich irgendwann richtig verständigen konnten.

Leicht drehte der Rotschopf die grünliche Perle zwischen seinen Fingern. Nachdenklich hob er sie höher, besah sich die dunklere Einbuchtung genauer. Irgendwie... erinnerte ihn die Perle an seine Augen. Die Farbe war ähnlich und wenn er sie so hielt wie jetzt, sah sie aus wie seine Iris samt Pupille. Hatte Deidara ihm bewusst genau diese Perle geschenkt? Der Gedanke löste ein warmes Kribbeln in seinem Körper aus. Es wäre ein eindeutiges Zeichen, dass der Blonde seine Augen mochte. Ein Lächeln huschte über seine Lippen.

Die Perle wurde ihm aus der Hand genommen. „Du siehst aus wie ein Mädchen, das von seinem Freund einen Ring geschenkt bekommen hat.“ Augenblicklich versiegte das Lächeln. Gaaras Kopf ruckte zu Kankurô herum, der nun seine Perle in der Hand hielt. „Gib her.“ Seine Worte waren leise, aber nachdrücklich. Gaara erschreckte sich vor sich selbst ein wenig, denn er spürte die Wut in sich brodeln, die sein älterer Bruder in seiner Stimme wohl auch bemerkt hatte. Fordernd streckte er seine Hand aus. Die Perle war ein Geschenk von Deidara. Und niemand sollte sie ihm wegnehmen. Skeptisch sah Kankurô ihn an. „Ganz ruhig. Du kannst deine Perle behalten. Ich will sie nicht“, erwiderte der Brünnette beschwichtigend und ließ sie in seine Handinnenfläche fallen. Sofort schlossen sich Gaaras Finger schützend darum. Innerlich beruhigte er

sich wieder. Den zweifelnden Blick ignorierte der Rothaarige, starrte nur abwartend zurück. „Manchmal bist du echt komisch, Brüderchen.“ Kankurô seufzte und zerstrubbelte sein Haar. Dann stieg er die Treppen von der Veranda hinab. „Sag Temari, sie soll nicht auf mich warten mit dem Abendessen“, rief er ihm noch über die Schulter zu, ehe er aus seinem Sichtfeld verschwand. Gaara brummte und richtete die roten Strähnen einigermaßen. Wenigstens hatte Kankurô aufgegeben, ihn mitschleifen zu wollen so wie er ihn früher dazu gedrängt hatte, mit ihm zu spielen. Er mochte diese lauten, verrauchten Clubs nicht, in denen man sich kaum bewegen konnte, ohne seinem Nachbarn auf die Füße zu treten.

Jadefarbene Augen senkten sich in seinen Schoß hinab, wo er die Hände abgelegt hatte. Seine Finger lockerten sich wieder und gaben die Sicht auf die Perle frei. Welche Bedeutung dieses Geschenk wohl hatte? War es einfach nur ein Geschenk wie bei den Menschen? Gaara wusste einfach viel zu wenig von dem Leben des Ningyo. Wie er die intimen Gesten zwischen ihnen deuten sollte, fragte er sich auch allmählich. Deidara musste doch auch klar sein, dass eine Beziehung zwischen ihnen alles andere als leicht sein würde. War dem Ningyo ihr Zusammensein überhaupt so ernst wie ihm? Erneut huschte ein Seufzen über seine Lippen. Irgendwie sollten sie einmal darüber reden. Viel Zeit blieb ihm auch nicht mehr, da die Ferien sich ihrem Ende neigten und seine Familie wieder nach Ôsaka zurückfliegen würde. Und dann musste er wieder ein Jahr warten, bis er Deidara wiedersehen konnte.

Er würde dem Blonden auch gern etwas schenken. Aber er wusste beim besten Willen nicht, was er ihm schenken könnte. Schließlich musste es wasserfest sein, was die Angelegenheit bedeutend schwerer machte. Glas wäre möglich... ob er ihm auch eine seiner gesammelten Muscheln schenken könnte? Deidara lebte im Wasser, er könnte sich jederzeit selbst welche suchen. Aber das war bei einem Geschenk auch nicht so wichtig, oder? Er sollte mal seine Sammlung durchforsten. In den vielen Jahren hatte er einige schöne Muscheln gefunden.

In den nächsten Tagen kam Deidara wie üblich zum Strand. Die Verletzungen heilten gut, worüber Gaara sehr erleichtert war. Der Blonde ließ sich nun auch absichtlich von der Sonne trocknen und übte dann Laufen. Sonderlich angenehm schien die Transformation wirklich nicht zu sein, wirkte Deidara jedes Mal angespannt, doch das hielt ihn offensichtlich nicht auf. Und das Laufen klappte auch zunehmend besser. Gaara nahm inzwischen immer eine zweite Badehose mit auf die kleine Inselgruppe, damit der Ningyo nicht nackt herumliefe, was diesen wohl weit weniger störte als ihn selbst. Denn jedes Mal, wenn er ihm die Hose hinhielt, schnaufte Deidara unwillig, streifte sie letztendlich aber doch über. Der Ningyo fand die Badehose unbequem. So viel hatte er ihm zu verstehen geben können. Trotzdem konnte er ihn ja nicht komplett nackt rumlaufen lassen.

Gaaras Blick wanderte über die ruhigen Wellen des Meeres. Das war der letzte Tag. Morgen musste er zurück in die Stadt. Er wollte lieber hier bleiben. Doch das ging nicht. Wieder musste er ein Jahr warten, bis er Deidara wiedersehen konnte. Einen letzten schönen Tag wollte er mit ihm verbringen. Aber noch war der Ningyo nicht da. Seine Hand wanderte in die Tasche seiner BadesHORTS und holte die Hälfte der Muschelschale heraus, die er dem Blonden schenken wollte. Sie war in ein warmes Rot getaucht, durchzogen von dunkelbraunen Streifen. Gaara fand sie sehr hübsch. Zudem war es eine der wenigen sehr farbintensiven Muscheln gewesen, die er gefunden hatte. Diese Hälfte hier sollte Deidara bekommen, die andere Hälfte behielt er.

Während seine Finger über die geriffelte Oberfläche der Herzmuschel strichen, musste er an ihr Gespräch kürzlich denken.

Gaara genoss ihre Küsse sehr. Allerdings fiel ihm auch auf, dass sie allmählich an Leidenschaft gewannen. Das Kribbeln in seinem Inneren intensivierte sich zunehmend, was ihm auch ein klein wenig Angst machte. Fast widerwillig zog sich seine Zunge zurück und er löste den Kuss. Deidara schmeckte viel zu gut und an dem leichten Salzgeschmack, der oft auf dessen Lippen lag, störte er sich nicht, war er durch das Meer daran gewöhnt. Sein Blick traf auf Azurblau. Der begehrende Ausdruck in Deidaras Auge jagte ihm einen Schauer über den Rücken. Sanft strichen seine Finger durch das lange Haar. Der Rotschopf wollte gern wissen, was das zwischen ihnen war, bevor er sich mehr auf diese ganze verrückte Beziehung einließ.

„Was ist das?“, fragte er leise. Zumindest die Frage verstand Deidara inzwischen. „Was?“, hakte er aber nach, da Gaara noch nicht spezifiziert hatte, was er meinte. Langsam zog er seine Hand aus den goldblonden Strähnen zurück und brachte ein wenig Abstand zwischen sie, um bequem von Deidara zu sich selbst zu zeigen und dann wieder zu ihm. „Zwischen uns?“, fügte er zur Geste unterstützend an.

Der Blonde legte den Kopf leicht schief und schien einen Augenblick nachzudenken. Dann sagte er etwas in seiner Sprache, was Gaara aber nicht verstand. Verständnislos sah er den Ningyo an. Deidara wandte sich dem Sand zu, strich ihn kurz glatt, um zu zeichnen. Nach und nach erkannte Gaara eine Herzmuschel. Für ein im Sand gezeichnetes Bild war sie sehr detailliert, fand er. Ihre Blicke trafen sich wieder und er meinte, so etwas wie Unsicherheit in Deidaras sichtbarem Auge zu erkennen. Doch dieser Schimmer war so unterschwellig, dass er sich nicht ganz sicher war.

Allerdings... verstand er immer noch nicht, was Deidara ihm mit der Zeichnung sagen wollte. „Tut mir Leid, ich verstehe nicht“, erklärte er mit betrübten Unterton. Es gab so viele Unterschiede zwischen ihnen. Sie kamen aus so unterschiedlichen Welten. Wie sollten sie sich nur je wirklich verstehen? Aber aufgeben wollte Gaara auch nicht. Dafür war ihm der Ningyo zu wichtig. Dessen trauriger Gesichtsausdruck versetzte ihm sogleich einen Stich. Was auch immer das Bild bedeutete, es war wichtig. „Ich werde es irgendwann bestimmt verstehen“, versicherte er gestenreich. Sanft strich er dem Blonden über die Wange und versuchte sich an einem aufmunternden Lächeln.

Anschließend hatte sich nichts zwischen ihnen verändert. Sie überschritten jedoch nicht die Grenze, an der die innere Erregung körperlich sichtbar wurde. Denn dass Gaara den Blonden anziehend fand und auf seine Berührungen zunehmend mit Begehren reagierte, spürte er deutlich.

Ein Platschen lockte seine Aufmerksamkeit auf die Gegenwart. Sein Herz schlug schneller, als er den goldenen Schimmer nahe des Strandes bemerkte. Eilig schloss sich seine Hand um die Muschel, damit Deidara sie noch nicht sah. Während der Ningyo sich auf den Sand schob, trat er zu ihm und hockte sich direkt vor ihn. Ein kurzes Lächeln huschte über seine Lippen, während er sich vorbeugte und ihre Lippen vereinte. Deidaras Reaktion folgte prompt. Dessen nasse Hand legte sich in seinen Nacken und löste einen wohligen Schauer aus. Bereitwillig öffneten sich die kühlen Lippen des Ningyo. Gaara nutzte dies und schlüpfte mit seiner Zunge in die feuchte Mundhöhle. Leidenschaftlich schmiegt sich ihre Zungen gegeneinander. Der ein oder andere angetane Seufzer entfleuchte in den Kuss. Als sie sich schließlich wieder voneinander lösten, ging nicht nur Gaaras Atem etwas schwerer.

„Hallo“, hauchte Gaara leise. Deidaras Antwort war sein typisches Grinsen. Dann zog

er sich neben ihm weiter auf den Strand hoch, um sich in der Sonne trocknen zu lassen. Gaara setzte sich. „Deidara, ich hab was für dich“, sagte er.

Der Blonde sah ihn fragend an. Ganz sicher war er nicht, wie viel er verstanden hatte, aber es wäre wohl möglich, dass er ihn auch nur ansah, weil er seinen Namen verstanden hatte und weil er der einzige war, mit dem Gaara hier sprach.

Gaara hielt ihm seine Hand hin und öffnete sie, sodass der Ningyo die Muschelschale sehen konnte. In dessen Gesicht konnte der Rotschopf nun Verblüffung erkennen. Der Blonde fragte etwas in seiner Sprache und deutete auf sich. Gaara nickte. „Für dich.“ Deidara griff nach der Muschelschale und besah sie sich genau. Dann traf ihn ein Blick, der ihm das Blut in die Wangen schießen ließ. Das Azurblau wirkte so warm und weich. Dazu noch dieses sanfte Lächeln. Gaara rieb sich über den Nacken. Die Situation machte ihn verlegen. Deidara schien sich über das Geschenk sehr zu freuen. Ungewohnt war es trotzdem für ihn. „Danke“, hauchte der Blonde. Mit den Fingern fuhr er über die Oberfläche der roten Muschelschale. Erneut fragte er ihn und als Gaara verständnislos blinzelte, zeichnete er in den Sand. Zwei einzelne Muschelhälften. Der Ningyo deutete auf die eine Hälfte und dann auf seine Muschelschale. Nun wurde sein Blick fragend, als er auf die zweite gezeichnete Muschelhälfte zeigte und anschließend auf Gaara.

„Ob ich die zweite Hälfte habe?“, fasste Gaara zusammen und nickte. „Im Haus“, fügte er an. Kurz streckte er sein Hand hinweisend in Richtung der Bucht von Aka aus. Von hier war das Haus kaum zu erkennen, aber das machte nichts. Die Antwort machte Deidara offensichtlich glücklich, denn im nächsten Moment landete Gaara mit einem überraschten Laut im Sand, der Blonde hing halb auf ihm. Eng schmiegte sich der noch feuchte Körper an ihn. Etwas langsamer hoben sich seine Arme zum Rücken des Ningyo. Dabei strich er über die Rückenflosse. Deidara verstand und legte sie an, sodass er seine Arme um ihn schließen konnte. Ein wenig unsicher war er nun aber schon. Schon wieder hatte Deidara diese Herzmuschel gezeichnet, auch wenn die Hälften dieses Mal getrennt waren. Was bedeutete das nur?

Bevor er sich darüber den Kopf zerbrechen konnte, wurden seine Lippen von dem Blonden vereinnahmt und er ließ seine Grübeleien fallen. Deidara war viel verlockender. Gaaras Augenlider fielen zu. Eine Hand wanderte höher und in das schöne, goldene Haar, um sich darin zu vergraben. Anregendes Prickeln benetzte seine Lippen und drang langsam in seinen Körper vor. Nach einer gefühlten Ewigkeit zog der Ningyo sich so weit zurück, dass sie beide Luft holen konnten. Dieser weiche Glanz in dessen Augen war immer noch sichtbar. Gaara gefiel es, so angesehen zu werden. Dieser Blick löste Entspannung in ihm aus und schien ihn gleichzeitig von innen heraus zu wärmen. Wenn er daran dachte, dass er den Blonden erst in einem Jahr wieder sehen und spüren konnte... Unweigerlich entkam ihm ein schweres Seufzen.

Der fragende Blick seitens Deidara folgte sofort. Langsam rutschte der Ningyo von ihm runter und Gaara stemmte sich wieder in eine sitzende Position. „Morgen muss ich weg“, begann er. „Wir sehen uns erst in einem Jahr wieder.“ Den Kummer, die er dabei empfand, wollte er nicht einmal verbergen.

„Morgen... nicht sehen, hm?“, fragte der Blonde. Ganz verstanden hatte er noch nicht. Aber dieses Jahr würde es hoffentlich einfacher werden, ihm zu erklären, dass er erst in einem Jahr wieder da war. „Wie letztes Mal... ich bin lange weg.“ In den Sand zeichnete er eine kleine Insel und eine große und deutete mit einem Pfeil zur großen Insel den Weg an, wie das Jahr davor. In dem Moment schien Deidara zu verstehen. An diese Zeichnung erinnerte er sich zum Glück. Nun spiegelte sich auch bei ihm Trauer

wider. „Will... nicht“, brummte er unwillig wie er es auch immer tat, wenn er die Badehose überziehen sollte.

Gaara strich ihm durch das schöne Haar. Diese Geste wurde anscheinend zu einer Art Sucht. „Ich komme wieder“, erklärte er mit Nachdruck. Der trübselige Blick aus dem azurblauen Auge tat ihm weh. Gaara würde auch lieber bleiben.

„Ein... Ja...hr?“, wiederholte Deidara langsam, hatte sich anscheinend gemerkt, was er eben gesagt hatte. Bestätigend nickte Gaara. „Ein Jahr. Dann bin ich wieder da.“ Und den Rest des Tages wollte er mit Deidara genießen.